

# Unserem Bundesgenossen Heinz Röhr zum Gedenken (1931-2005)

Autor(en): **Peter, Ulrich**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **99 (2005)**

Heft 5

PDF erstellt am: **30.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

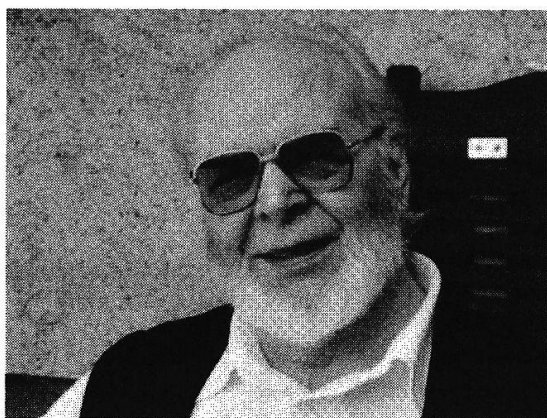
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Unserem Bundesgenossen Heinz Röhr zum Gedenken

«Es gibt keinen Weg.  
Er kommt immer  
beim Gehen. Der  
Weg ist das Ziel.»  
Aus den Haiku-Texten  
von Heinz Röhr



Am 5. März 2005 ist Heinz Röhr verstorben. Am 18. März fand die Urnenbeisetzung in Bad Laasphe im Wittgensteiner Land statt. Ich habe Heinz Röhr erst 1990 kennen gelernt, als ich in der Frankfurter Gruppe der religiösen Sozialistinnen und Sozialisten referierte. Vorher kannte ich bereits Schriften von ihm. Es war ein intellektuelles Vergnügen, mit ihm über den frühen Marx zu diskutieren, denn er war, für einen evangelischen Theologieprofessor ausgesprochen selten, ein ausgewiesener *Marx-Kenner*.

Heinz Röhr wurde am 20. Mai 1931 in Marburg an der Lahn geboren und ging dort zur Schule. Nach dem Abitur studierte er an der Universität Marburg Theologie, Philosophie, Musikwissenschaft und politische Wissenschaften. Seine Lehrer wurden der weltberühmte Marxist *Wolfgang Abendroth* sowie die

Theologen *Georg Wünsch* und *Friedrich Heiler*. Bei *Abendroth* lernte Röhr den Marxismus als *dialektische Methode* kennen und begriff, dass junge Intellektuelle sich zu entscheiden haben, ob sie mit ihrem Wissen für oder gegen die lohnabhängige Klasse Partei ergreifen. *Heiler*, bei dem er vergleichende Religionsgeschichte und Religionsphilosophie hörte, weitete seinen Blick und den Sensor für das «Heilige» in allen Religionen. Röhr war kein «exklusiver» Christ und vertrat einen interreligiösen Dialog, lange bevor es diesen Begriff gab.

Aber sein wichtigster Lehrer wurde *Georg Wünsch*, der im Weimarer Bund der religiösen Sozialisten einer der exponiertesten Theologen war. Diese Begegnung prägte seinen Lebensweg und seine wissenschaftliche und politische Tätigkeit. Röhr publizierte zu vielen Fragen des Religiösen Sozialismus und der Politischen Theologie. Auch seine früheren Aufsätze sind heute noch wichtig für die Herausbildung einer religiös-sozialistischen Theorie und Identität.

Heinz Röhrs Schrift aus dem Jahr 1962 über «*Pseudoreligiöse Motive in den Frühschriften von Karl Marx*» ist heute vielleicht aktueller als damals. Nach dem Zusammenbruch des «realen Sozialismus» wird nicht nur in den Feuilletons der bürgerlichen Presse in einer pauschalisierenden Marx-Verdammung die Karikatur als Wirklichkeit ausgegeben. Heinz Röhr, der sich nicht mit dem «Marxismus-Leninismus», sondern mit den Quellentexten selbst beschäftigte, formulierte 1962 am Ende seiner Schrift: «Es dürfte bei unseren Überlegungen vielmehr klar geworden sein, dass es für uns Christen nur eine legitime Art der Begegnung mit dem Marxismus gibt, nämlich vorurteilslos auf seine Botschaft zu hören und ihn dabei zu nehmen als das, was er ist: «realer Humanismus» oder, um es mit Worten von E. Bloch zu sagen, «sich tätig begreifende Menschlichkeit.»

Röhr war kein Pfarramtsstudent, son-

dern wollte *Studienrat* werden. 1956 hatte er das 1. Staatsexamen für das Lehramt an höheren Schulen absolviert. Von 1956 bis 1959 promovierte er bei Friedrich Heiler. Bis 1965 war er als Gymnasiallehrer in Arolsen/Hessen tätig. 1965 wechselte er als «Oberstudienrat im Hochschuldienst» an das «Seminar für Evangelische Theologie und Didaktik der Glaubenslehre der Universität Frankfurt/M». Hier bildete er Religionslehrer aus. Als dann 1972 im Rahmen der hessischen Hochschulreform aus dem Seminar ein kompletter Fachbereich hervorging, wurde der Oberstudienrat «Professor für Kirchen- und Religionsgeschichte.» Diese Stelle hatte er bis zu seiner Emeritierung inne.

Am 1. März 1961 war Heinz Röhr *Mitglied unseres Bundes* geworden. Seit Oktober 1968 war er auch Mitglied des Bundesvorstandes, seit 1970 stellvertretender Vorsitzender und ständiger Autor in «Christ und Sozialist». Als es 1977 im Bund zur Ablösung des seit 30 Jahren amtierenden Vorsitzenden *Heinrich Schleich* kam, stand Heinz Röhr auf der Seite der damals «Jungen», unter ihnen der heutige CuS-Redakteur *Reinhard Gaede*. Heinz Röhr verdanken wir auch, dass es eine Wiederbelebung des Bundes durch neue Mitglieder aus Bielefeld und Bochum gab.

Krankheitsbedingt musste sich Heinz Röhr seit Anfang der 90er Jahre aus der aktiven Bundesarbeit zurückziehen, aber er steuerte immer wieder Beiträge für CuS bei. Daneben war er ein unermüdlicher Sammler von Materialien der religiösen Sozialisten. Ich verdanke ihm unersetzliche Unterlagen über die Wiedergründungsphase des BRSD nach 1945, die in meinem Archiv einen Ehrenplatz haben.

Aber damit ist ein wesentlicher Teil seiner Persönlichkeit noch nicht angesprochen worden. Heinz Röhr war *Lyriker, Mystiker und Quäker*. «Quäker zu sein zwischen Marx und Mystik» war seine Bestimmung und das Thema eines Vortrages, den er im Oktober 1992 vor

über 200 Quäkern in Geseke hielt und der 1992 von den deutschen Quäkern als Broschüre publiziert wurde.

Die «Gesellschaft der Freunde», so die eigene Bezeichnung der Quäker, war seine Heimat.<sup>1</sup> Seit 1971 war er Mitglied der «Freunde». Er arbeitete in der Frankfurter Quäker-Gruppe mit, deren Vorsitzender (Schreiber) er 1988 wurde. Die Quäker-Andacht «in Stille» entsprach seiner Mentalität. Glaube war für ihn keine intellektuelle Angelegenheit, sondern alltäglicher Lebensvollzug und das «Tun des Willens Gottes.

Der «Freund der Stille» wird uns fehlen. Unsere Gedanken sind bei seiner Witwe Christel und der Tochter Esther. In den Basisgemeinden Lateinamerikas gibt es eine beeindruckende Tradition an verstorbene Mitkämpferinnen und Mitkämpfer zu erinnern. Presente! Er ist da! Er ist unter uns! In diesem Sinne will ich schließen mit: *Heinz Röhr presente!* ●

<sup>1</sup>Quäker sind eine religiöse Gemeinschaft, sprechen vom «Inneren Licht» oder «dem von Gott in jedem Menschen», fühlen sich durch das «Innere Licht» mit der Quelle des Lebendigen verbunden, bemühen sich, von Jesu Leben zu lernen und danach zu handeln.

Schweigende Andacht steht im Mittelpunkt ihrer religiösen Zusammenkünfte, ohne Predigt, ohne festgesetzten Ablauf: Gemeinsames Schweigen, Warten auf Gottes Führung, die in Stille kommen kann oder durch das gesprochene Wort.

Sie kennen keine Dogmen. Alles Leben ist ihnen Sakrament, und für sie kann der Geist Gottes allgegenwärtig sein.

«*Je weniger Form in der Religion, um so besser; denn Gott ist Geist. Je geistiger unser Gottesdienst, um so näher der Natur Gottes, je schweigender, um so angepasster der Sprache Gottes*» (William Penn, 1644 – 1718).

Aus dieser inneren Einstellung heraus versuchen Quäker, ihre Beziehung zum Göttlichen durch mitmenschliche Hilfe und Beistand im Alltag zu leben. Zentrales Anliegen ist ihnen gewaltfreie Schaffung und Bewahrung der Menschenwürde für alle Menschen, unabhängig von Geschlecht, Herkunft, Glaube, Weltanschauung.

Aus der Ausstellung «Stille Helfer», u.a. beim Evangelischen Kirchentag im Juni 2001 in Frankfurt am Main